

ihm verlangt wird. Allerdings soll dieses in Zukunft nicht erst gegen Schluß der Lehrzeit sein, wir gehen vielmehr in unserer Anregung nach dieser Seite weiter und sagen: Zu Beginn der Lehrzeit ist der richtige Augenblick, Chef wie Lehrling zu sagen, was sich letzterer im Laufe seiner Lehrzeit anzueignen hat und worin er geprüft wird. Wir sind der Überzeugung, daß hierdurch eine starke Leistungssteigerung beim gesamten Nachwuchs erzielt werden wird, und letztlich sind ja alle Feststellungen und Prüfungen Dinge zweiter Ordnung gegenüber der Hauptsache — der Leistung.

Bei der Beurteilung der Leistungen der Prüflinge wandten wir zum ersten Male ausschließlich unser »Bremer Punktsystem« an, nachdem unsere Versuche in dieser Richtung im vorigen Jahre uns sehr befriedigt hatten. Dies Punktsystem sieht so aus:

7 Punkte	gleich	sehr gut
6	"	gut bis sehr gut
5	"	gut
4	"	genügend bis gut
3	"	genügend
2	"	genügend bis mangelhaft
1	"	mangelhaft
0	"	ungenügend.

Die Anwendung ist denkbar einfach und ergibt vor allen Dingen bei der Schlußzusammenstellung am Ende der Prüfung für jeden Prüfling rein rechnerisch ein absolut zuverlässiges Bild, zu dem doch jeder Prüfer durch seine Note in dem von ihm geprüften Fach sein Teil beigetragen hat. Außerdem bietet das System die Gewähr, daß jeder Prüfling auch in allen vom Prüfungsausschuß zusammengestellten Fächern geprüft wird. Vermieden wird dabei auch, daß der Prüfungsausschuß sich erst nach der Prüfung aus den Meinungen der einzelnen Prüfer ein Gesamtbild des Prüflings rekonstruiert, hier wird der Prüfer gezwungen, unter dem frischen Eindruck des vom Prüfling eben Gesagten sein Urteil abzugeben, das dann durch seine Punktzahl wieder Teil wird des Gesamturteils. (Gesamtzahl der Punkte durch Anzahl der geprüften Fächer gleich Gesamtnote.)

Der schriftlichen Hausarbeit haben wir auch aus den Erfahrungen der letzten Jahre eine nicht zu große Bedeutung beigelegt, wir gaben allen Prüflingen gleichmäßig das Thema: Aus meiner Lehrzeit und was ich in dieser erlernte. Die Ausarbeitungen gaben uns zunächst nicht viel mehr als die Möglichkeit, jeden Prüfling einmal kennenzulernen, zu erfahren, was er während seiner Lehrzeit getan hat und auch, ob er sich auszudrücken versteht, und eine solche Arbeit sauber abliefern kann. Für wichtiger als diese Hausarbeit hielten wir zwei den Prüflingen gegebene schriftliche Klausurarbeiten (deren Themen natürlich vorher nicht bekannt waren). Zunächst eine literarische: Über gelesene Bücher, dann drei aus dem Schriftverkehr und der Werbung: 1. Prüfen Sie den beiliegenden Prospekt »Die großen Deutschen« und verfassen Sie einen kurzen, etwa zwanzigzeiligen Werbebrief, mit dem Sie das Werk Ihrem Kunden empfehlen. In acht Tagen läuft der Subskriptionspreis ab. 2. Verfassen Sie einen höchstens zwanzigzeiligen Brief, um einem wissenschaftlichen Verlage die Zweckmäßigkeit einer reichlichen Bedingtfendung mit seinen älteren Unterhaltungsromanen für die Sommerzeit klarzumachen, da in Ihrem Orte dann lebhafter Reiseverkehr herrsche. 3. Entwerfen Sie eine Zeitungsanzeige 8x12 cm groß in der Zeitung Ihres Heimatortes zur Bekanntgabe »Die großen Deutschen«.

Die Arbeit »Über gelesene Bücher« war außerordentlich aufschlußreich, einige sehr gute, auch von selbständigem Denken zeugende Ausarbeitungen waren darunter. Schon bei diesen Arbeiten zeigten sich die Unterschiede der Vorbildung und aus welchen Firmen die Prüflinge kamen. So konnten sich die Prüfer, da diese Arbeiten am Vortage der Hauptprüfung geschrieben wurden, bereits ein gutes Bild von allen Prüflingen machen.

Die drei Klausurthemen aus dem Schriftverkehr fielen im allgemeinen nicht so gut aus, es ist, von Ausnahmen abgesehen, doch wohl so, daß in den meisten Firmen der Lehrling selten oder nie vor derartige Aufgaben gestellt wird, jedenfalls aber sollte er sich aus dem täglichen Umgang mit diesen Dingen auch hier zu helfen wissen.

Unsere Prüfung begann mit einer Vorprüfung in Buchführung für die Bremer Lehrlinge, die an unserem Vorbereitungskursus, den Herr Carl Otto - Delmenhorst abgehalten hatte, teilgenommen hatten. Das Gesamtergebnis war sehr befriedigend. Aus der Lösung der gestellten schriftlichen und mündlichen Aufgaben ging hervor, daß die Prüflinge die Grundlagen der einfachen Buchführung beherrschten. Gerade was die Buchführung anbetrifft, sind Kurse besonders wichtig, es ist fast unmöglich, Nichtkurssteilnehmer in Buchführung zu prüfen; die Kenntnisse sind, von seltenen Ausnahmen abgesehen, meist ganz

minimal, trotzdem sind sie für seine kaufmännische Ausbildung unerlässlich.

Am Sonnabend ließen wir zunächst die erwähnten beiden Klausurarbeiten schreiben, außerdem wurde auf Grund freiwilliger Meldung geprüft in den als »wahlfrei« angegebenen Fächern: Palatschrift, Stenographie, Schreibmaschine, Englisch, Kunstgeschichte, dazu kamen für die Auswärtigen Buchführung und für alle kaufmännisches Rechnen. Der Abend vereinigte die Prüfer zur Durchsicht und Feststellung der Resultate der Klausurarbeiten und des bisher Geleisteten.

Fanden die schriftlichen Vorprüfungen in einem uns überlassenen Schulraum statt, so hatten wir für die Hauptprüfung in Anwesenheit des Gauobmannes am Sonntag die großen und schönen Räume der Firma Johs. Storm zur Verfügung.

Nach einer kurzen Einführung durch den ersten Vorsitzenden und einem Rundgang mit Erklärung des Buchlagers wurde in nachstehenden Fächern eingehend geprüft:

Buchhändlerische Betriebskunde:	praktisch
	mündlich
Verlagskunde — Warenkunde	
Katalogtechnik:	praktisch
Deutsche Literaturgeschichte:	mündlich
Bücherkunde mündlich:	a) allgemein
	b) Bücher der Bewegung
Verkaufskunde:	mündlich.

Die Kenntnisse waren im allgemeinen gut, einige sehr gut, aber auch einige schwächere Leistungen, die jedoch immerhin nicht so waren, daß man das »Bestanden« mit Bedenken hätte geben müssen.

Eines muß hier noch besonders hervorgehoben werden, das ist der segensreiche Einfluß der Reichsschule. Da wir in diesem Jahre noch eine Reihe von Prüflingen hatten, die sie noch nicht besucht hatten, sprang uns der Unterschied besonders in die Augen. Sie gibt dem jungen Menschen namentlich in allgemeinen Standesfragen eine Aufgeschlossenheit, die bei den ersten Prüfungen vor drei Jahren eigentlich überhaupt nicht zu finden war. Manche Gebiete kann man, namentlich bei Prüflingen aus kleineren Plätzen, denen nicht die Bildungsmöglichkeiten der Großstadt zur Verfügung stehen, überhaupt nur dann mit einigem Erfolg berühren, wenn der Besuch der Reichsschule vorhergegangen ist.

Die Prüfung schloß pünktlich nach unserem Plan. Auf Grund unserer Punktbewertung war die Zusammenstellung der Endresultate sehr einfach zu bewerkstelligen. Die von allen Prüfern geführten doppelten Kontrolllisten machten einen Fehler unmöglich, eine kurze Aussprache über die Leistungen und die Erfahrungen brachte eine Reihe neuer Anregungen aus dem Kreis der Prüfer. Zum Schluß erfolgte die Zusammenstellung und Ausarbeitung des Protokolles.

Am Nachmittag vereinigte eine vom Bremer Buchhandel gegebene Kaffeetafel geladene Gäste, Prüfer und Prüflinge. Hier gab der Gauobmann die Prüfungsergebnisse bekannt und führte die jungen Gehilfen in unseren Stand ein.

Zusammenfassend sei noch einmal gesagt: Unser Prüfungsverfahren beruht auf zwei grundlegenden Tatsachen:

1. es ist eine ausgesprochene Einzelprüfung;
2. es bewertet jede einzelne Leistung mit einer bestimmten Punktzahl, die zusammengezählt das Gesamturteil ergeben, wobei wir, das sei hier noch angemerkt, feststellen konnten, daß die so rein rechnerisch zusammengestellten Resultate auch genau dem Gesamteindruck entsprachen, den die Prüfer von den einzelnen Prüflingen hatten.

Mit unserem Prüfungsverfahren erstreben wir aber auch neben anderen nicht so wichtigen vor allem zwei Dinge:

1. Durch den genau aufgestellten Prüfungsplan mit seinen jeweils genau eingeteilten Fächern ergibt sich eine wesentlich größere Gleichmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit der Prüfung. Alle Prüflinge werden auch wirklich in allen Fächern gleichmäßig geprüft (natürlich durch jeweils verschiedene Fragen), es kann sich also niemand benachteiligt oder bevorzugt fühlen.

2. Wir erstreben durch unsere Prüfungen eine Steigerung der Leistungen des buchhändlerischen Nachwuchses. Der Lehrling und ebenso der Lehrchef sollen vorher rechtzeitig wissen, was in der Prüfung verlangt werden wird, Vorbereitung auf die Prüfung soll die ganze Lehrzeit sein, nicht ein in den letzten Wochen vorher eingepacktes Wissen. Dabei soll selbstverständlich die Prüfung selbst getragen sein von kameradschaftlichem Geiste, aber sie soll auch von dem Prüfling den Nachweis verlangen, daß er in den zwei oder drei Jahren seiner Lehrzeit sich die Kenntnisse angeeignet hat, die man von einem guten Buchhändler erwarten kann.

Kurt Boettcher,

1. Vorsitzender des Prüfungsausschusses 1936.